

Proving from Santos Uta: gnaphalium leontopodium

Leontopodium alpinum

Im Alpenraum Urlaub machen heisst - in vielfältiger Weise jener Pflanze begegnen, die seit dem 19. Jahrhundert der Alpen Wahrzeichen geworden ist.

Ob auf Postkarten, Lederhosen oder Lodentrachten, in Operetten, Gemälden, Romanen, oder Gedichten, in seltenen Fällen auch in freier Natur – nichts ist alpenländischer als Edelweiss. Grund genug sich als österreichische Homöopathen die Frage zu stellen – was kommt wohl zum Ausdruck, wenn eine so sehr LOKAL signaturhaft belastete Pflanze einer Arzneiprüfung unterzogen wird?

Nun, da die lange Zeit übliche Einteilung der homöopathischen Arzneien in „Große“ und „Kleine“ wohl als überholt gelten darf, und sich im „Poly“ der Polychreste lediglich die Häufigkeit der Verschreibung und nicht die Häufigkeit der erfolgreichen Verschreibung niederschlägt, und längst klar ist, daß mit sogenannten kleinen Arzneien großes bewirkt werden kann – somit langjährige Mythen als Vorurteile enttarnt sind, wie können wir vermeiden, dass neue Mythen entstehen?

Was ist es denn, was dich hauptsächlich in Arzneiprüfungen zeigt?

Ist es eher die chemisch-toxikologische Existenzweise der Substanz, unabhängig von geographischem oder kulturellem Kontext?

Kommen ähnliche oder sehr unterschiedliche Symptome zum Vorschein, wenn Österreicher auf österreichischem Boden gewachsenes Edelweiss prüfen und wenn beispielsweise ukrainische Prüfer ukrainisches Edelweiss prüfen?

Fließt die spezifische kulturelle Bedeutung einer Substanz in die Arzneiprüfung ein, auch wenn diese Bedeutung erst 200 Jahre alt ist wie bei leontopodium?

Sind uralte Arzneien wie Equisetum, Lycopodium oder Tyrannosaurus rex homöopathisch bedeutsamer, weil sich in ihnen Jahrtausende archetypisch verdichten, oder können 200 Jahre Kulturgeschichte wie bei Edelweiss gerade deshalb mindestens ebenso bedeutsam sein, weil ihre Themen möglicherweise „aktueller“ sind?

Reiht sich Leontopodium - botanisch ein Korbblütler – als homöopathisches Familienmitglied ein in die bekannten Compositenthemen oder ist es ganz anders als Arnica, Calendula oder Bellis perennis.

Diese Fragen habe ich mir gestellt, als ich mit einer Gruppe von Studenten an der Universität Wien, die nicht wussten, was sie prüften, eine Arzneiprüfung durchführte, deren Ergebnisse ich Ihnen heute vorstellen möchte.

Es prüften 10 weibliche und 3 männliche Prüfer durch tägliche Einnahme einer C 30 bis zum Auftreten von deutlichen Symptomen.

Zunächst ein paar allgemeine Informationen zur Pflanze:

Wie schon erwähnt gehört Leontopodium zu den Compositen, von denen es ungefähr 20.000 Arten gibt, homöopathisch gut bekannt, neben den zuvor erwähnten auch Millefolium, Taraxacum, Helianthus oder Chamomilla und vor allem Gnaphalium, das dem Leontopodium botanisch am ähnlichsten ist. Statt einer botanischen Beschreibung ein paar Fotos

Zur Gattung Leontopodium gehören 30 bis 40 Arten, Verbreitung hauptsächlich in Hochgebirgsregionen, Entstehung wahrscheinlich in Südwestchina, reichlich vertreten in Sibirien, Afghanistan, in Europa in den Karpaten, den Alpen und den Pyrenäen.

Auf sommerwarmen, trockenen, basenreichen, meist kalkhaltigen Lehm- oder Felsböden, auf lichten Plätzen, vorzugsweise zwischen 1700 und 3400 m Höhe wächst Leontopodium alpinum in Wurzelstöcken mit bis zu 50 Blütenstengeln und doldentraubiger Anordnung der Köpfchen; diese sind umgeben von an der Oberseite dicht filzigen Hochblättern. So entstehen die für das Edelweiss charakteristischen „Sterne“.

An Inhaltsstoffen wurden Gerbstoffe gefunden, was wohl zur volksmedizinischen Verwendung bei Durchfall geführt haben mag, weiters Polyacetylene und Pyrrolizidinalkaloide.

Im Brauchtum der Alpenbewohner wurde es verwendet als Weihkraut und zur Vertreibung von Geistern.

Edelweiss wächst oft an nahezu unerreichbaren felsigen Orten und verlangt vom Pflücker Mut, körperliches Geschick und Ausdauer. Es gilt daher als Sinnbild für diese Eigenschaften und in Sagen und Legenden ist es Liebespfand und Liebesbeweis des mutigen Helden, der es seiner Angebeteten darbringt.

Nach dieser Vorgeschichte nun zum eigentlichen Thema, der Arzneiprüfung: nichts ist langweiliger als eine detaillierte Aufzählung aller Arzneiprüfungssymptome; wer sich dafür im einzelnen interessiert, kann die Prüfungsprotokolle gern auf englisch auf Diskette haben. Ich werde Ihnen – auch aufgrund der beschränkten Zeit – eine Zusammenfassung der wichtigsten Symptome bringen, besonders jener, die bei mehreren Prüfern aufgetreten sind oder bei einzelnen Prüfern in besonderer Stärke:

*Schwerpunkte der Symptomatik betrafen die **Extremitäten** , den Bereich des Gehens, des Bewegens und des Handelns*

*Und den **Magen***

:eine prüferin beschreibt folgendes:

ein monat lang anhaltende brennende magenschmerzen und starke blähungen, immer wiederkehrendes Völle- und Druckgefühl in den gedärmen. An einem punkt im magen unter dem xyphoid ein hitzegefühl, die ganze zeit über fühle ich mich aufgeblasen wie ein luftballon, die darmschlingen des dickdarms so mit gas gefüllt, dass sie das zwerchfell hinaufdrücken und dadurch starke magenschmerzen entstehen. Dazu starke verstopfung; stuhlgang alle drei tage, der lehmfarbig und wie schafskot ist, zwar habe ich öfter stuhldrang, aber es kommt kein stuhl. erleichterung allgemein durch essen, wobei warmes gekochtes essen besser tut, besserung auch durch zusammengekrümmtes sitzen und druck auf den magen, durch ruhe (nach dem schlaf) und wärme, verschlechterung durch enge kleidung, nach dem essen von rohem gemüse und durch genuss von kaffee oder alkohol.

Nach einem Monat einnahme von arnica D12 3x an einem tag, dadurch deutliche besserung aller symptome und rasche beschwerdefreiheit.(interessant, dass arnica als bekannte compositenarznei mit ausgeprägter symptomaik im magenbereich hier offenbar gut antidotiert hat)

Im Extremitätenbereich:

Ruhelosigkeit, Besserung durch Bewegung , sowohl im Geist-Gemütsbereich als auch im körperlichen.

Lähmung des linken Armes , körperlich und auch als Symptom im Traum aufgetreten.

Aufrechtstehen und Geradeausblicken bessert

Steifigkeit, verkrampftheit, beides erlaubt nicht den blick zur seite

ZÄHNE: zusammenbeissen, verschieben der Zähne, Druck in den Zähnen. (... körperlich und als Traumsymptom)

Innerer Druck

Äusserer Druck verschlimmert,

Berührung schmerzt, Überempfindlichkeit auf Berührung, Überempfindlichkeit auf Schmerz

Rücken, Steiß: zerbrechlich.

Kälteempfindlichkeit

Gesteigerte Libido

Vergesslichkeit

Geruch/Geschmackssensationen nach Schwefel und Knoblauch

Wie bei allen bisher durchgeführten Prüfungen interessierten mich auch hier besonders die Träume, die erfahrungsgemäß einen wunderbaren Einblick gewähren in die seelischen Themen, die die jeweilige Arznei berührt; ich werde Ihnen daher auszugsweise den einen oder anderen Traum zur Illustration wörtlich schildern, und hoffe, dass durch diese Traumbilder ein Eindruck entsteht, worum es sich bei Leontopodium handeln könnte. Dazu sei bemerkt, dass die Träume mit den jeweiligen Träumern besprochen wurden um eventuelle von allgemeiner Phänomenologie abweichende individuelle Bedeutungen einzelner Traumelemente auszuschließen bzw zu berücksichtigen.

Tr: ich gehe auf der Strasse und merke plötzlich, dass ich vorn bis zum Nabel und hinten in gleicher Höhe voll Blut bin, ich werde immer schwächer, gehe noch ins Spital; ein junger Arzt und eine Ärztin kümmern sich um mich. (Kommentar: ich wache mitten in der Nacht mit dem Gefühl auf, als wäre mein Steiß „zerbröselt“, im Wachzustand dann mäßiger Wundschmerz)

Hier begegnen wir dem Verletzungsthema der Compositen; der Ort der Verletzung ist offenbar der Steiß, eine Struktur an der Basis unserer Körperlichkeit, Assoziation der Träumerin: der Ort, wo bei Tieren der Schwanz ist.

Dieselbe Träumerin hat folgenden Traum

Von einem schwarzen bulligen glatten Hund, der sehr gefährlich aussieht; es ist nicht klar, ob er mich angreifen wird oder ob ich davon komme. Als er näher kommt, wandelt sich mein Gefühl, ich merke, dass er eine eher erotische Beziehung zu mir hat.

Nächster Tag: schon wieder ein Traum von einem schwarzen Hund, diesmal ein eher längerhaariger. Er ist nicht so gefährlich wie der vom Vortag, kommt näher und ist freundlich.

Nicht zu glauben: das ist mir noch nie passiert; ich träume nach zwei Tagen schon wieder von demselben bulligen, glatten schwarzen Hund, den ich in Wirklichkeit nicht kenne; auch diesmal ein ähnliches Gefühl, zunächst ein „thrill“, ist er gefährlich? und dann die Erotik beim Annähern.

(hier begegnet der Träumerin durch die Wiederholung besonders eindrucksvoll und unabweislich im Hund ein triebhaft männliches Symboltier, die Farbe Schwarz unterstreicht den gefährlichen Aspekt, wobei Schwarz auch für das Insofern Dunkle steht, als noch kein Licht des Bewusstseins darauf gefallen ist, diese Qualität also als nicht integriert gewertet werden muß)

ein männlicher Prüfer träumt:

Ich gehe über eine Hochalm über die Baumgrenze; es muss früher Bergsommer sein, es gibt rundherum noch einige Schneefelder, der Almboden ist offenbar noch nicht lange schneefrei, noch etwas karg, gelb und niedergedrückt an den Stellen, wo der Schnee erst vor kurzem zurückgewichen ist. Es bläst starker, kalter Gegenwind: ich bin vornübergebeugt, mich gegen den Wind stemmend, und ärgere mich über meine mangelhafte Bekleidung (kurze Hose). Der Wind reißt kleine Steine vom Boden hoch, und ich fürchte von einem am Kopf oder im Gesicht getroffen zu werden, kneife aber die Augen zu, senke das Gesicht und gehe mühsam gegen den Wind weiter und denke, dass es „unspornisch“ ist, wenn ich mir zum Schutz die Hände vors Gesicht halte.

(Kommentar des Träumers: offenbar gibt es so eine Regel, dass man sich nicht schützen darf, keiner soll sehen wie schwach ich mich fühle.....das potentiell lebendige nach dem Winter ist noch karg und niedergedrückt durch den kalten weissen Schnee.)

Tageskommentar des Träumers: ich fühle mich wie von einem Schlag getroffen „bitte nicht berühren“, die Erschütterung einer sanften Berührung könnte mir schlimmen Schmerz zufügen.

Auch hier die ausserordentliche Vulnerabilität einer Compositenarznei.

Der einzige Arzneitraum einer weiteren Prüferin:

Ich stieg gläserne Stiegen in weißen Moonboots hinauf und von unten starrten mich Leute an, an die ich mich nicht erinnern kann.

Traum eines männlichen Prüfers:

Ich fahre in einem kleinen Stiegenhaus mit einem Lift; steige aus diesem Lift aus und in einen anderen um, der sehr groß ist und eigentlich ein Klassenzimmer ist. Ich spüre, dass irgendetwas nicht in Ordnung ist und merke, dass der Lift nicht nur aufwärts sondern auch über Häuser hinwegfährt, kann irgendwie aussteigen und sehe dann, wie plötzlich der Lift frei an einem dicken Seil hängend von oben

nach unten stürzt (nicht im liftschaft sondern in der freien luft) ich laufe weg, weil er direkt auf mich zu fällt, aber es öffnet sich eine art schirm (sieht aus wie eine palme aus leintüchern) und der lift sinkt langsam zu boden.

Kommentar: in einem an und für sich sicherheit gebenden raum innerhalb des hauses, dem lift, ist durch das umsteigen plötzlich etwas bedrohliches entstanden; - zu „klassenzimmer“ wird assoziiert,“ wo ungeformtes geformt, gebildet, gezähmt, gesellschaftsfähig wird“, hoch hinaus und tief fallen sind die beiden bewegungen im traum

Und als letzten, in seiner bildsprache für leontopodium sehr typischen traum:

Ich laufe im hotel umher, suche meinen Mann, der sich im hotel ein bad gönnen woll. Bin angezogen mit jeans, T-shirt, habe eine aktentasche bei mir. Unten sind schwingtüren mit holzrahmen und milchglasscheiben. Dampf schlägt mir entgegen, alle gäste sind in weisse handtücher gehüllt, hängen in seitentüren, wie eingehängt in weisse plastikfolien; personal läuft umher und verteilt rosafarbene seifenstücke – schäumt die gesichter der gäste ein. Ich finde meinen mann, auch er ist in ein weißes badetuch gehüllt, am ende eines gangs., er wird von jemandem gesucht und will da weg. Wir fliehen gänge entlang, dunkle gänge in dem sonst weißen haus, und wir landen im bürotrakt. Wir hören rufe und verstecken uns im nächsten büro hinter einer schranktür im dunklen. Ein mensch in anzug tritt ein und macht licht, wir sind entsetzt, das büro ist verwüstet, am boden sind umrisse von mehreren menschen, die schon weggetragen wurden.

Mit meinem mann auf einer inself mit zerklüfteten klippen und traumhaft schöner küste, nebel reißt auf, sonne spiegelt und blitzt auf blaugrünem meer. Gefühl von freiheit.....

Auch hier gegensätze: das weiße, saubere geschäumte in plastikfolien eingeengte und die dunklen gänge.....,

licht (im sinne von erhellung, durchblick, klarheit) fällt auf ehemals lebendiges, (die weggetragenen, toten menschen) das im büro, dem ort der verwaltung, der formalismen, zu tode gekommen ist....im gegensatz zum hotel dann die traumhaft schöne natur, wo nebel aufreißt, wieder klarheit und weitblick entsteht.....

immer wieder taucht in den träumen die **farbe weiß** auf, die aepli, ein jungscher analytiker so definiert: „weiß ist noch keine farbe, ist reinheit jenseits des lebens, ist aufforderung es aufzulösen in die spektralfarben, die farben des lebendigen lebens“.

Tatsächlich scheint immer wieder eine art unlebendigkeit auf, ein weiss, das kalt, steril, leblos und beengend ist.

Die **einengung, starre, lähmung** und bedrohung dürfte sich beziehen auf öffentliche orter, die **gesellschaftlichen regeln** unterworfen sind wie das klassenzimmer, das hotel, das büro, während natur freiheit bedeutet.

Aufstieg ist bedrohlich, sei es auf dem schmalen gläseren laufsteg, (der traum von den weissen moonboots) auf dem die schritte von von unten starrenden blicken anonymer menschen gefolgt werden,

sei es im lift, der von gesellschaftlichem **abstieg, dem freien fall** bedroht ist,

sei es die berghöhe, auf der kalter gegenwind das vorwärtskommen behindert und man sich nicht schützen darf.

Ursprüngliche **authentische gefühle und instinkte werden verdrängt** und drängen um so mehr dunkel und bedrohlich hervor. (die hundeträume der einen prüferin habe ich zitiert, es gab davon noch andere)

Wenn ich eine zusammenfassung und hypothese wage, dann tue ich das natürlich mit allen vorbehalten, die nötig sind, solange keine gut beobachteten und lange zeit begleiteten fälle von leontopodium vorliegen.

Mir scheint sehr klar, dass leontopodium deutliche züge eines korbblütlers hat:

Die **überempfindlichkeit und verletzlichkeit** sowohl im körperlichen als auch im seelischen und auch in den träumen erlebt ist sehr deutlich.

Gnaphalium , die botanisch ähnlichste arznei, hat ihren symptomenschwerpunkt ebenfalls im bereich der extremitäten, und arnica als wirksames antidot der langanhaltenden starken und äusserst unangenehmen arzneysymptome zeigt ebenfalls deutliche resonanz mit leontopodium.

Als spezielles leontopodiumthema würde ich annehmen, dass der patient sich schwach und unsicher fühlen müsste in gesellschaftlich besonders normiertem kontext, wo man sich nach anderen regeln als den eigenen gefühlen und impulsen zu verhalten hat und ständig bedroht ist vom sozialen gegenwind umgeblasen zu werden.

Strenge sozialisation mit schwerpunkt auf was „**MAN TUT**“, führt zu früher verdrängung des eigenen gefühls und instinkts, was dazu führen könnte, dass äussere regeln zu maßstäben in jeder lebenssituation herangezogen werden und wenig vertrautheit mit der inneren „stimmigkeit“ besteht.

Als metaphor dafür könnte man sich ganz gut das bild jenes helden merken, der den tod riskiert, um das edelweiß vom höchsten felsen zu pflücken als beweis der liebe zu seiner angebeteten, die diesem tun nicht nur zustimmt, sondern es vielleicht sogar verlangt, weil diese äußerliche, hervorragende der maßstab ist, mit dem sie die liebe ihres verehrers mißt, weil ihr die sinne dafür fehlen, gefühl in der unmittelbaren begegnung wahr zu nehmen.

„wenn er sein leben riskiert, dann wird er mich wohl lieben, wie sonst wollte ich es wissen; wenn er dabei zu grunde geht, stirbt er als edler, weisser reiner held und sein tod erhöht mich als edle weiße verwitwete jungfrau, unberührbar, schon zu lebzeiten im kalten gläsernen sarg.

Der gegensatz von natur und kultur, von gefühl und instinkt einerseits und deren gesellschaftlicher bändigung andererseits scheinen konflikthaft; der eigenen schutzlosigkeit bewußt, kompensiert leontopodium durch unterordnung unter eine kalte sterile unlebendige form, die nur sich selbst als weiß und das andere als schwarz kennt, an der lebendiges zerschellt wie an harter felswand.

Einige der fragen, die ich zu beginn gestellt habe, bleiben unbeantwortet; ich hatte bisher erfolglos angeregt, leontopodium in einem anderen kulturkreis zu prüfen; leider war das bisher nicht möglich, aber vielleicht gibt es jemanden unter ihnen, der oder die solche fragen interessant genug findet um eine zweite arzneiprüfung zu organisieren.

Sehr dankbar bin ich auch für jede art von rückmeldung, wenn sie leontopodium verordnen, und ich würde mich freuen, wenn sie sich durch den heutigen vortrag gelegentlich dazu veranlasst fühlen. Unser leontopodium wurde potenziert von mag Müntz aus eisenstadt, bei dem sie auch ihr arznei beziehen könnten, wenn sie bedarf haben sollten.